

Kaiserl.
Ober-Post
Zeitung



Reichs-
Amts-
zu Söllen.

Mit Seiner Römisch-Kaiserl. Majestät allergnädigstem PRIVILEGIO.
Montag den 24 April.

Madrid vom 4 April.

So befremdlich uns die erste Nachricht vor-
kam, daß der Mohrenkaiser die Belagerung
von Melissa aufgehoben hätte, so zuverlässig
sind die näheren Umstände, die wir nunmehr
von diesem unerwarteten Vorgange erhalten
haben. Die fortdauernden Anstalten der Ma-
roccaner und die Bewegungen ihrer Truppen
ließen unsere Befazung anders nicht vermut-
hen, als daß die Feinde ihre Operationen
mit der größten Hartnäckigkeit fortsetzen wür-
den. Sie hatten wirklich an die neun tausend
Bomben und Handgranaten in die Festung
geworfen, als man am 16ten Merz bey
anbrechender Lage wahrnahm, daß sie auf-
brachen, und ihre Reuterey, welche eine von
den dreyen Divisionen ihres Heeres ausmachte,
gegen den äußersten Theil des Damms mar-
schiren ließen. Um 2 Uhr Nachmittags, nach
einem zweymaligen Musqueten-Feuer, stec-
ken sie die Friedensfahne auf, und die Be-
festung that desgleichen. Hierauf wurde die er-
forderliche Vorsicht gebraucht, und einem
feindlichen Officiere erlaubt, sich dem Walle
zu nähern. Seine Aussage bestand darin,
daß sein Kaiser die Belagerung aufhob,
und der vormals an dem Spanischen Hofe
zur Zeit des Friedensschlusses gewesene Bot-
schafter, Sidi Hamet Elgazel, mit dem Ober-

befehlshaber in Unterhandlung zu treten ver-
langte. Dom Joh. Sherlock ließ ihm antwor-
ten, er dürfte nur kommen. Elgazel erschien
in Gesellschaft zweener der vornehmsten Moh-
ren, und legte Merkmalhe einer außerordent-
lichen und bey den Mohren nie gebräuch-
lichen Biegbarkeit und Ehrfurcht zu Tage. Fürs
erste fragte er um Erlaubniß, sprechen zu dür-
fen, welcher Bitte er gewährt wurde. Nach
einer langen Vorrede, suchte er das Verfa-
hren seines Landesherrn zu beschönigen, und
erklärte hierauf: " Es würde während der
Regierung Carls III kein Spanischer Unter-
than in den Staaten des Kaisers von Ma-
rocco zum Sclaven gemacht werden; sein
Herr verlangte, mit dem Könige von Spa-
nien die Freundschaft zu unterhalten, und
einen dauerhaften Frieden mit einer freyen
Handlung zwischen beyden Völkern unter
weit vorthellhafteren Bedingungen, als
jenen des vorherigen Tractates, zu stiften;
er wollte eine Person von erprobtem Vertrauen
nach Malaga senden, um in Unterhandlung
zu treten, und begehrte von Sr. Majestät,
Sie möchten Ihres Orts zu gleichem Ende
einen Commissarius nach Tanger abzusenden
belieben; zum Beweise seiner unverfälschten
Gesinnungen ließe er die Belagerung ganz-
lich aufheben, mit der Versicherung, daß, so

lange einige Truppen von den Divisionen, die sich in das Gesicht der Bestung stellten, da stehen bleiben würden, nicht der mindeste Schuß gethan, noch einige Feindseligkeit ausgeübt werden würde; endlich gieng seines Kaisers Aufinnen an den Commandanten von der Bestung, daß er, in Erwartung des Friedensschlusses, in einen Waffenstillstand willigen möchte.

Dom Cherak antwortete in der Kürze und auf kriegerische Art: „Es stünde nicht bey ihm, diesem Ansuchen zu willfahren, und er würde seine Vollmacht ja nicht dazu brauchen, das Feuern auf die Marrocca'schen Kriegsvölker, so oft dieselbe sich auf den Kanonenschuß betreten ließen, oder ihre Arbeit fortsetzen, oder neue vornehmen, einzustellen.“ Hierauf begab sich Hamet Elgazel mit seinen Begleitern zurück, unter dem Anbieten, daß er am folgenden Tage zwey Schreiben an den König, unsern Herrn, übersenden würde.

Am 17ten, um die nemliche Stunde, Mittags vorher, begab sich ein starker Haufen Fußvolks auf den Marsch, so in seinem Mittelpuncte das grobe Geschütz mitführte, und 100 nach dem grossen Lager des Prinzen Musai Maimon, welches noch an den Flanken der St. Jacobs Schanze mit den Kanonen und Mörjern von den Batterien der Puntilla, Kostrogordo und Cerro della Horca stand, ohne gleichwohl den mindesten Flintenschuß zu thun. Die feindlichen Truppen kamen ohne Waffen in ihren Laufgraben zum Vorschein; jene aber, die heraustraten wollten, hatten unser Musqueten-Feuer auszustehen. Es wurde daher unter Lebensstrafe in dem Lager verboten, daß ja kein Schuß auf die Bestung gegeben, noch keiner vor den Laufgraben, mit welchem Gewehr es immer seyn möchte, auftreten sollte. Uebrigens gieng der Tag und die folgende Nacht in aller Stille vorüber.

Am 18ten, um 1 Uhr Nachmittags, stellte sich Hamet Elgazel mit dem Alcaide und zweyen Bedienten ohne Waffen von neuem ein, und übergab dem Oberbefehlshaber, welcher mit dem Commandanten von der Bestung an den Schlagbaum herunter gieng, einen Brief an den Marquis Grimaldi mit dem Hinzusetzen, daß die Antwort zu Tanger erwartet würde. Er sagte zu wiederholtenmalen, wie sehr sein Herr sich nach der Wie-

berherstellung einer dauerhaften Freundschaft mit dem Könige von Spanien sehnete, mit der Bethörung, daß Se. Maroccanische Hoheit wegen der Kriegserklärung, die Sie Sich reuen ließen, Sr. Catholisch. Majestät eine vollkommene Enugthuung leisten würden. Er versicherte zugleich, daß im Lager keine Spur übrig bleiben, und nicht nur allein die Artillerie des Kriegsheeres, sondern auch die eisernen Kanonen, welche den Mohren gleichsam zu Gränzwaffen dienten, um Melilla von Zeit zu Zeit zu schaden, weggebracht, und alle wider die Bestung gemachte Erdwälle niedergedrückt werden sollten. Dom Sherlock wiederholte sein wirklich gethanes Verlangen, daß die Mohren sich dem Feuer vor der Bestung nicht bloß stellen möchten, während daß dem Könige ein und anderes hinterbracht, und Sr. Majestät Befehle erwartet würden. Dieses versprach Elgazel, und kehrte mit vergnügten Gesichtszügen zurück.

Dom Joh. Sherlock fertigte sogleich den Major von dem Prinzessinn-Regimente, Dom Joh. Rocca, an den Grafen von Riela mit einer umständlichen Beschreibung von dem ganzen Vorgange, und der König hat besagtem Officiere den Grad eines Obristen verliehen. Es wäre nicht billig, wenn hier der Lobserhebung nicht gedacht würde, welche Herr Sherlock der Standhaftigkeit und dem Heldenmuth der Soldaten, da sie dem Beispiele ihrer Officiere zur Ehre des Königs und Handhabung seiner Waffen so rühmlich nachfolgten, beylegt. Er lobt vorzüglich die beyden Anführer der Ingenieurs, Dom Joh. Caballero und Dom Vincenz Garcini, im gleichen die Tapferkeit des Herrn Gouverneurs, Dom Joseph Carrion, welchen Se. Majestät zum Brigadier Ihrer Armeen ernannt haben. Dom Sherlock empfielt sie alle, und, ob er gleich seiner selbst nicht gedenkt, so wissen wir doch, daß die Officiere sowohl als die Gemeinen seine Geschicklichkeit in der Kriegswissenschaft, Wachsamkeit und Beruhigung bey den unterschiedlichen Ereignissen in der Belagerung, mit einem Worte, alle seine seltene Eigenschaften bewunderen, die Se. Majestät auch nicht unbelohnt gelassen, sondern ihn zum General-Lieutenant Ihrer Armeen mit dem Governemente von St. Lucar de Barrameda ernannt haben. Man versichert sich, daß der König ehestens noch eine Beförderung zu Gunsten der übrigen Officere

ze, die sich bey dieser Gelegenheit hervorgethan haben, vornehmen werde.

Aus dem Kirchenstaate vom 7 April.

Der Pabst fährt noch immer Tag und Nacht unermüdet in Seinen höchst wichtigen Geschäften fort. Se. Heiligkeit verwenden gegenwärtig die meiste Zeit nur auf Audienzen, welche Höchstieselbe allen und jeden Cardinälen insbesondere ertheilen, und welche wider die sonstige Gewohnheit alle Tage von Morgens frühe bis Nachmittags 3 Uhr dauern. Nach diesem arbeitet der H. Vater allein mit dem Cardinale Staats-Secretair, und zwar oft bis gegen 3 Uhr nach Mitternacht. Eben deswegen haben auch gewisse öffentliche Staats- und innere Regierungs-Geschäfte, die sonst die Römischen Neuigkeiten erheblich und wichtig machen, noch nicht ihren gewöhnlichen Lauf. Der unvermuthete Todesfall des Herrn Cardinals von Solis hat den H. Vater in eine große Betrübniß versetzt, dann dieser rechtschaffene bey Sr. Catholischen Majestät in so großer Achtung gestandene Cardinal konnte, der stärksten Vermuthung nach, bey Höchstgedachtem Könige zu Gunsten des hiesigen Hofes das meiste auswirken. Durch sein Absterben ist die Protectorie der Spanischen Krone bey dem Heil. Stule erledigt worden. Ob solche nun der Herr Cardinal Malvezzi, Erzbischof von Bononien, für welchen nämlich sich gewisse Herren sehr verwenden sollen, erhalten werde o. er nicht, muß die Zeit bald lehren. Se. Päbstl. Heiligkeit haben gedachtermassen alle unter der vorigen Regierung ersichliche Anwartschaften jernichtet, unter anderen auch diejenige, welche zu Ergänzung der dem Schatze auf der Engelsburg entzogenen Summen verkauft worden waren. Es heißt sogar, daß die Käufer alle bereits davon gezogene Vortheile und Nutzungen wieder herausgeben müssen. Der Cardinal Giraud befand sich zwar wieder etwas besser; allein, seine Leibes-Beschaffenheit zeigt keine dauerhafte Gesundheit an. Der Pabst hat ihn abermals mit einem Besuche beehret.

Berfolg von Warschau vom 8 April.

Wir verstehen uns, daß unterschiedliche von den Reden, welche bald dieser, bald jener Landbote bey den Sitzungen des Reichstages in diesen Tagen gehalten hat, in öffentlichem Druck erscheinen werden. Als am 6ten dieses der Krongroßkanzler verlangte, daß man vor allen Dingen eine Note, die das Ministeri-

um den dreycn Mächten vorzulegen beabsichtigt ist, verlesen hören sollte, nahm der Herr Germanowski, einer der Landboten von Genua, das Wort, und sagte: Wir sind mit dem Krongroßfeldherrn, Grafen Branicki, dem wir in diesen Tagen mit so vieler Liebe für das Vaterland haben sprechen hören, einerley Meinung. Hier wiederholte der Graf Branicki alles, was er gesagt hatte, und setzte hinzu, daß er seine Gefinnungen, in betracht des Vaterlandes, nicht bergen könnte; er wünschte, daß er zu dessen Wiederherstellung den Degen, welchen der König, Herr, ihm anvertraut hätte, brauchen, und sich für Se. Majestät und das Vaterland aufopfern könnte; man müste aber in dem Wege der Klugheit wandern, so lange die menschlichen Handlungen sich nicht von der Gerechtigkeit entferneten, und die Noten des Ministeriums samt den darauf ertheilten Antworten anhören. Sie wurden verlesen; allein, da der Sinn etwas dunkel war, und nichts gutes bedeutete, so ward ein jeder darüber in Bestürzung gesetzt, und man verfiel in Murren, Nechzen, sogar Thränen und andere Leidschaften. Hieraus fieng der König an, zu reden, und sagte unter anderen: Wann Ich euch bey gegenwärtiger bedenklichen und verdrüßlichen Lage einigen Trost leisten kann, so ist es kein anderer, als dem Bedenken des Krongroßfeldherrn Branicki zu folgen. Ich lasse es Mich nicht reuen, daß Ich ihm das Commando von der Armee anvertrauet habe. Er besitz Erfahrung und reise Vernunft; laßt uns es auf seine Klugheit ankommen lassen. Da er verlangt hat, daß man die Verlesung der Note der Republick anhören möchte, um dieselbe den Acten der wirklichen Conföderation hezzulegen, so geschah es darum, damit die Nachkommenschaft weder den König, noch den Reichstag beschuldigen könne, die für das Heil des Vaterlandes vorgeschlagenen Mittel außer Acht gesetzt zu haben.

Bev der gestrigen Sitzung ist für des Heyducks Buckau Familie, der bekanntlich bey dem mörderischen Anfälle auf den König in der Nacht vom 3 auf den 4ten Novemb. 1771 sein Leben einbüßte, und dadurch Se. Majestät rettete, der Adelsbrief verlesen worden.

Londen vom 18 April.

Der Hof verlangt mit Ungeduld nach Nachrichten aus den Colonien, um zu vernehmen,

wie der Vortrag des Ministers, den Colonien nämlich zu erlauben, daß sie sich selbst zu den öffentlichen Abgaben anschlaen, oder sich mit der Steuerlaye von dem Britischen Parlamente belegen lassen sollten, werde angenommen worden seyn. Gehensie ersteres ein, so wird das Parlament bey der nächsten Sitzung die Steuereinrichtung für jede Provinz und Colonie treffen, und die Gelder an einen zu Newyork niedergelassenen General-Einnehmer entrichten lassen. So viel sich aber aus den bisherigen Berichten abnehmen läßt, ist noch schlechte Hoffnung zu einer baldigen Ausgleichung vorhanden. Zu York sind vielmehr die Gemüther, welche noch zur Zeit sich in der Mittelstrasse zu halten schienen, eben so aufgebracht, als in den übrigen Colonien, und man schreibt unterm 9ten letztverwichenen Februar, daß innerhalb 14 Tagen verschiedene Engel- und Schottländische Schiffe daselbst eingelaufen, aber auch alle gezwungen worden seyn, wieder abzufahren, ohne die mindeste Ausladung vornehmen zu dürfen. So sehr sich nun auch die Colonien weigern, Britische Waaren anzunehmen, so machen doch einige hiesige Handelshäuser starke Versendungen nach den dasigen Landen, vermuthlich in der Hoffnung, solche unter dem Schutze der daselbst vertheilten Truppen und Kriegsschiffe einzuführen. Auf einer andern Seite hat man zu vernehmen, daß zu Dünkirchen ein Schiff mit einer Ladung an Taback grades Wegs aus Virginien angekommen ist, und noch 10 Andere aus eben dieser Colonie daselbst erwartet werden. Diese Uebertretung der Schifarthtsacte wird den Hof veranlassen, ein besonderes Augenmerk hierauf zu richten, und solches in der Zukunft hintersehlig zu machen, weil einer Seits die hieselbst auf den Taback gelegten Abgaben dadurch merklich beeinträchtigt, und anderer Seits viele böse Folgen daher entstehen würden.

In diesen Tagen sind von den Königl. Ministern an verschiedenen auswärtigen Höfen wichtige Berichte eingegangen. Dem Ansehen nach, siehet man die Anstalten ungerne, die von gewissen Mächten auf eine solche Art betrieben werden, als wann man nahe an dem Ausbruche eines Krieges wäre, der alle Welttheile in ichterliche Flamme setzen würde. Gleichwohl versichert man ahier, der Persische, Madrider und hiesige Hof hätten eine zu genaue Kenntniß von ihrem und ih-

rer Unterthanen Interesse, als daß sie sich in Dinge einlassen sollten, welche das zwischen ihnen bestehende gute Vernehmen und Eintracht unterbrechen könnten.

Bonn vom 22 April.

Die 91ste Ziehung des Chur-Erdnischen Lotto ist in hiesig-Churfürstl. Residenzstadt, unter gewöhnlichen Feuersicherheiten und öffentlichen Proben der Richtigkeit, vor hiesigen Rathhause geschehen. Die gezogenen Zahlen sind folgende:

45. 58. 17. 39. 60.

Die 92ste Ziehung geschieht unfehlbar am Samstag, den 13ten May 1775, und die folgenden von 3 zu 3 Wochen.

CITATIO EDICTALIS.

Andreas Bechtold von Bröjingen hiesigen Oberamts hat sich vor geraumen Jahren von seinem Geburtsorte hinweg und nach Bar in Lothringen, von da aber, sicherer Nachricht nach, Anno 1763 wieder fort begeben, so, daß man von dessen Aufenthalte nichts erfahren könne. Da ihm nun inzwischen durch das Absterben seiner Mutter einiges Vermögen zu gefallen, um dessen Extradition seine Anverwandte unterthänigst gebethen haben; als wird ersagter Andreas Bechtold oder dessen legitime Erben in Gemäßheit ergangenen Hochfürstl. Regierungs-Befehls dergestalten edictaliter vorgeladen, daß er sich a dato binnen 3 Monaten alhier einfinden, oder aber gewärtigen solle, daß sein Erbtheil seinen Geschwistern gegen Caution ansgefolgt werde. Pforzheim den 21sten Merz 1775.

Hochfürstl. Marggräf. Badisches Oberamt
alda

Joh. Th. Rues.

Auf nächstkünftigen Mittwoch, den 26ten des fließenden Aprilmonaths, wird im Sterbhaufe des sel. Herrn Engelbert Hieronimi Daumen in der Frankgasse, Zeit Lebens gewesenen Löbl. Weinschulen, Gerichtschreibers, mit Verkaufung desselben hinterlassener Mobilien und Effecten, bestehend in Silber, Zinn, Kupfer, Eisen-Bett-Wäßen-Beinen-und Holzwerk, auch etwelchen weißen und rothen Wein, der Anfang gemacht, und damit die folgende Tage gegen baare Zahlung continuiret. Die hierzu Lusttragende werden geziemend eingeladen, zugleich diejenige, welche etwa zu dieser Erbschaft eine rechtmäßige Ansprache zu haben vermeinen, erinnert, sich mit ihrem Justificatoriaken frühzeitig einzustellen.